

13. September 2012

www.kas.dewww.eukas.eu

Zwei Sieger, viele Verlierer – erneute Niederlage für die Christdemokraten bei den Wahlen in den Niederlanden

VVD ERNEUT STÄRKSTE KRAFT - MARK RUTTE BLIEBT WOHL PREMIERMINISTER

Wie schon 2010 gewannen die Rechtsliberalen der VVD unter dem bisherigen Premier Mark Rutte knapp die Parlamentswahlen in den Niederlanden. Mit 26,6% der Stimmen und 41 Sitzen konnte die Partei ihr Ergebnis von 2010 deutlich verbessern und fuhr das beste Resultat ihrer Geschichte ein. Mark Rutte wird somit wohl Premierminister der Niederlande bleiben. Dank eines furiosen Schlusssturzes in den letzten Wochen konnten auch die Sozialdemokraten (PvdA) ein überraschend gutes Ergebnis verbuchen (39 Sitze). Die Christdemokraten des CDA hingegen verloren wie erwartet nach der historischen Niederlage von 2010 nochmals an Boden. Personelle Konsequenzen aus der erneuten Schlappe sind allerdings nicht zu erwarten. Überraschend war das schlechte Abschneiden der beiden populistischen Parteien, die mit einem euroskeptischen Programm angetreten waren: Die Sozialisten verloren innerhalb eines Monats mehr als die Hälfte ihrer Unterstützer, die rechtspopulistische PVV musste erstmals in ihrer Geschichte einen Rückschlag einstecken. Die Niederländer wählten in der Krise deutlich einen proeuropäischen Kurs. Rechtsliberale und Sozialdemokraten können gemeinsam eine große Koalition bilden, werden möglicherweise aber einen dritten Partner hinzuziehen. Die Bildung einer linken Koalition ist nicht möglich.

Wahlergebnis

Mit 26,6% der Stimmen und 41 Sitzen (2010: 31) werden die Rechtsliberalen der VVD erneut stärkste Kraft im niederländi-

schon Parlament. Wie schon 2010 lagen die Sozialdemokraten nur knapp hinter Rutte's Partei (24,8 % und 39 Sitze, 9 mehr als noch 2010). Noch rund 3-4 Wochen vor der Wahl kamen sie in Umfragen auf nur 17 Sitze, noch nicht einmal die Hälfte der letztlich erlangten Sitze.

Die Rechtsliberalen dominierten Noord-Holland, Flevoland sowie die ehemaligen CDA-Hochburgen, Noord-Brabant und Limburg. Die Sozialdemokraten siegten im Norden (Groningen, Friesland, Drenthe) sowie in der Mehrzahl der Großstädte (Amsterdam, Den Haag, Utrecht, Rotterdam, Eindhoven, Maastricht, Arnhem). Beide Parteien lagen deutlich über den noch am Wahltag prognostizierten 35 Sitzen.

Mit weitem Abstand folgen die PVV des Rechtspopulisten Geert Wilders (10,1%) und die Sozialisten (SP) von Emile Roemer (9,7%) mit jeweils 15 Sitzen. Die PVV verlor gegenüber 2010 9 Sitze und muss erstmals in ihrer Geschichte eine Niederlage verdauen, die Sozialisten bleiben gegenüber 2010 unverändert. Beide Parteien schnitten damit deutlich schlechter ab als in den letzten Umfragen: Der PVV waren in den vergangenen Tagen rund 17-21 Sitze prognostiziert worden, der SP zumindest 20. Bis kurz vor den Wahlen lag die SP Kopf an Kopf mit der VVD. In den vergangenen Wochen liefen die (potentiellen) Wähler in Scharen zu den Sozialdemokraten über.

Wie erwartet kassierten die Christdemokraten erneut eine schwere Wahlschlappe und lagen mit 8,6% der Stimmen (13 Sitze) noch deutlich unter der historischen Wahlniederlage von 2010 (13,7% / 21 Sitze). Damit ist die frühere Volkspartei vorerst an

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. STEFAN GEHROLD

OLAF WIENTZEK

13. September 2012

www.kas.de

www.eukas.eu

einem Tiefpunkt angelangt. Angesichts der seit 18 Monaten durchweg miserablen Umfragewerte war dies keine Überraschung. Erneut verlor der CDA massenhaft Wähler an die VVD und landete in seinen früheren Hochburgen nur auf dem zweiten Platz oder gar abgeschlagen. Symptomatisch: Selbst in der erzkatholischen Stadt Tubbergen, in der die Partei 2007 noch rund 60% der Stimmen geholt hatte, wurde nun die VVD stärkste Kraft. Lediglich in zwei Wahlkreisen in der Region Overijssel wurden die Christdemokraten stärkste Kraft (Twenterand, Hellendoorn). Die besten Ergebnisse erzielte der CDA noch in den ländlicher geprägten Provinzen Friesland und Overijssel. In den vormaligen Stammländern im katholisch geprägten Süden des Landes verlor der CDA weiter an Boden: In keinem Wahlkreis bewältigte die Partei die 20%-Hürde. Dramatisch ist die Lage des CDA in den Großstädten, wo er nur noch eine marginale Rolle spielt. In den fünf größten Städten (Amsterdam, Rotterdam, den Haag, Utrecht, Eindhoven) lag die Partei bei unter 6%, in Amsterdam lediglich bei 2,2%.

Die Linksliberalen der D66 konnten leicht zulegen und kamen auf 7,9% und 12 Sitze, 2 mehr als 2010. Eine schwere Schlappe mussten die Grünen von GroenLinks einstecken, die nur 3 ihrer 10 Sitze halten konnten und auf 2,3% kamen. Die beiden protestantischen Parteien konnten von der Schwäche des CDA kaum profitieren: Die ChristenUnie hielt mit 3,1% der Stimmen ihre bisherigen 5 Sitze, die strengprotestantische SGP konnte immerhin von 2 auf 3 Sitze (2,1% der Stimmen) wachsen. Die Tierpartei bleibt bei zwei Sitzen. Ein überraschend gutes Ergebnis erzielte die neue Rentnerpartei 50Plus, die aus dem Stand zwei Sitze sichern konnte. Damit sind nun 11 Parteien in der Tweede Kamer vertreten.

Die Wahlbeteiligung lag mit 73,8% noch leicht unter der von 2010 (74,7). Das niederländische Wahlsystem kennt keine 5%-Hürde für den Einzug ins Parlament.

Ursachen für den Wahlausgang

Ihren Sieg hat die VVD der Fokussierung des Wahlkampfes auf wirtschaftspolitische Themen und dem Premierministerbonus zu verdanken. Ihr wird zugetraut, den Staatshaushalt sanieren zu können. Die Sozialdemokraten verdanken ihren Wahlsieg in erster Linie den überzeugenden TV-Auftritten ihres erst 41jährigen Spitzenkandidaten Diederik Samsom. Zudem war das gemäßigte Programm seiner Partei in den Krisenzeiten letztlich glaubwürdiger als die realitätsfernen linkspopulistischen Versprechungen des leutseligen Sozialistenführers Emile Roemer. Offenbar trauten ihm linksorientierte Wähler am ehesten zu, Rutte erfolgreich Paroli bieten zu können. Beide, Sozialdemokraten als auch Rechtsliberale profitierten davon, dass viele Wähler strategisch wählten. Als sich in den Umfragen das Kopf-an-Kopf Rennen von Rutte und Samsom abzeichnete, stimmten zahlreiche sozialistische und grüne Wähler für Samsom. Auf der anderen Seite zog Rutte's VVD viele vormalige PVV- und CDA-Wähler an. Gerade bei den Sozialdemokraten steht die Unterstützung auf tönernen Füßen: Bis lediglich drei Wochen vor dem Wahlgang hatten die Sozialdemokraten kaum mehr Stimmen als der CDA. Sollten die Sozialdemokraten die Erwartungen der linken Wählerschaft nicht erfüllen, werden diese sich wohl rasch wieder den Sozialisten zuwenden.

Verlierer sind die beiden populistischen Parteien SP und PVV. Sie bezahlten im Schlusspurt trotz ihrer charismatischen Führer für ihr unglaubliches wirtschaftspolitisches Profil. Auch der euroskeptische Kurs zahlte sich nicht aus. Die Sozialistische Partei, lange der ärgste Verfolger von Mark Rutte in den Umfragen, ist kurz vor dem Wahlgang zurechtgestutzt worden, nachdem sich Roemer gerade in wirtschaftspolitischen Fragen einige peinliche Schnitzer erlaubt hatte.

Geert Wilders wiederum schoss mit seinem Anti-EU-Kurs offenbar über das Ziel hinaus. In Wirtschaftsfragen und in der Finanzpolitik hat seine Partei kein überzeugendes Konzept vorstellen können. Auch unter älteren Wählern erhielt Wilders nicht in gleichem

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. STEFAN GEHROLD

OLAF WIENTZEK

13. September 2012

www.kas.de

www.eukas.eu

Maße wie noch 2010 Zuspruch. Das Scheitern der von der PVV geduldeten Koalition aus VVD und CDA schadete wohl auch dem Ansehen Wilders'. Im vergangenen Jahr hatten vereinzelt Parteimitglieder Kritik am autoritären Kurs von Wilders angebracht und die Partei im Streit verlassen. Dennoch hat sie die PVV als Kraft innerhalb des politischen Systems etabliert und bleibt stärker als die Christdemokraten des CDA. Abzuwarten ist aber, inwieweit Wilders die Partei auch nach dem ersten Rückschlag in ihrer jungen Geschichte im Griff behalten kann. Befreit von jeglicher Regierungsverantwortung wird Wilders in den kommenden Jahren wohl versuchen, die Partei durch Fundamentalopposition wieder hinter sich zu scharen.

Christdemokraten großer Verlierer

Wie bereits 2010, ist auch dieses Mal der CDA einer der Verlierer. In nur wenigen Jahren hat die Partei 70% ihrer Wähler verloren. Bei diesen Wahlen hatte die Partei Schwierigkeiten, ihre Botschaft medienwirksam zu verkaufen: Als Juniorpartner einer unbeliebten Regierung fehlte es der Partei an Sichtbarkeit. In früheren Wahlen hatte die Partei – wie dieses Mal Samsom und Rutte – von einer Zuspitzung auf zwei Kandidaten und damit von taktischen Stimmen profitiert. Zudem war der Spitzenkandidat der Christdemokraten, Sybrand van Haersma Buma bei den Wählern vergleichsweise unbekannt und konnte sich auch bei den Fernsehdebatten nicht entscheidend in Szene setzen. Teils hatten die Sender aufgrund der schlechten Umfragewerte für den CDA sogar darauf verzichtet den CDA einzuladen. Die Niederlage ist van Haersma Buma jedoch am allerwenigsten anzulasten. Die Auswirkungen der gescheiterten Koalition mit der PVV wogen deutlich schwerer: 1. Die Zusammenarbeit mit dem antieuropäischen und islamophoben Populisten beschädigte nachhaltig den Ruf des CDA als proeuropäische, gemäßigte und weltanschaulich offene Partei. 2. Die offen ausgetragenen parteiinternen Konflikte um die Zusammenarbeit mit der PVV 2010 und 2011 haben in der Partei schwere Wunden hinterlassen, die noch nicht ganz verheilt sind.

Eine zweite Ursache: Die Wahlen kamen für die Partei zu früh. Gerade erst wurde die Partei auf Schlüsselpositionen erneuert und das Grundsatzprogramm für das kommende Jahrzehnt im Juni verabschiedet. Entsprechend blieb wenig Zeit, das eigene Profil öffentlichkeitswirksam zu schärfen. Zwar setzte die Partei im Wahlkampf eigene Akzente, letztlich aber war die Zeit zu kurz, um insbesondere auch in wirtschaftspolitischen Fragen ein klares Profil zu gewinnen.

Die Wahlniederlage wird parteiintern als Denkzettel für den „alten“ zerstrittenen CDA interpretiert und nicht als Absage an den neuen Kurs. Entsprechend sind keine dramatische Kursänderung oder große personelle Umwälzungen zu erwarten. Es scheint in der Tat richtig, den eingeschlagenen Kurs weiterzuverfolgen, das Abenteuer mit der PVV hinter sich zu lassen und das eigene Profil zu schärfen. Dies ist in der Opposition wohl einfacher. Bei einer erneuten Regierungsbeteiligung – diesmal als Mehrheitsbeschaffer und Junior-Junior-Partner – würde es schwer, sich von der VVD programmatisch abzugrenzen.

So muss die Partei ein überzeugendes wirtschaftspolitisches Konzept entwickeln, um die Handwerker und Mittelständler – klassisch christdemokratische Klientel – wiederzugewinnen. Gleichzeitig zeigen die Wahlen deutlich, dass die Zeit der breiten gesellschaftlichen Versäulung der Niederlande endgültig vorbei ist. Die Christdemokraten haben weder geographisch noch gesellschaftlich gesehen einen starken Wählerstamm auf den sie sich blind verlassen können. Vielmehr muss sich die Partei wohl auch in der Wahlkampfführung auf ein stärker personalisiertes und mediatisiertes System umstellen. Die Zahl kirchlich gebundener Wähler geht in den Niederlanden radikal zurück. Es schwindet die Basis. Der langjährigen Hauptregierungspartei war es darüber hinaus im letzten Jahrzehnt unter dem Vorsitzenden und Ministerpräsidenten Jan-Peter Balkenende noch gelungen in großem Umfang liberal-konservative Wähler zu gewinnen, die keine kirchliche Bindung hatten. Diese sind nun fast ausschließlich in der VVD beheimatet und müssen vom CDA zurück gewonnen werden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. STEFAN GEHROLD

OLAF WIENTZEK

13. September 2012

www.kas.de

www.eukas.eu

Insgesamt haben die Wähler in der Krise die Mitte gestärkt und sich bei allen Vorbehalten gegen einen euroskeptischen Kurs und für Berechenbarkeit und seriöse Wirtschaftspolitik ausgesprochen. Das zeigt auch der leichte Zugewinn für die proeuropäischen Linksliberalen der D66. Daraus ein enthusiastisches „ja“ für Europa abzuleiten, wäre aber verfrüht. Große Teile der rechtsliberalen und sozialdemokratischen Wählerschaft bevorzugen eine Politik der „kritischen Distanz“ gegenüber Brüssel.

Das politische System der Niederlande: Mediatisierung, Volatilität und Entsäuerung

Die Wahlen bewiesen eindrucksvoll die extreme Volatilität der niederländischen Wählerschaft. Innerhalb weniger Wochen ist eine Verdopplung oder Halbierung des Stimmenanteils möglich. Eine Ursache ist die starke Personalisierung und Mediatisierung des Wahlkampfes – ein großer Kontrast zum auf Sachfragen ausgerichteten Konkordanzsystem vergangener Jahrzehnte. Dieses Phänomen hat nun auch die (vormaligen) Volksparteien voll erfasst: Die Versäuerung der Gesellschaft ist inzwischen so schwach geworden, dass weder CDA noch PvdA sich blind auf ihre Stammwählerschaft verlassen können. Das gilt insbesondere für die Christdemokraten: Die rasche Säkularisierung der Gesellschaft schlägt sich auch im politischen System nieder. Insgesamt haben die drei christlich orientierten Parteien nur noch rund 14% der Wähler auf sich vereinen können, der CDA wurde selbst bei den Christen hinter der VVD nur noch zweitstärkste Partei. Die Zugehörigkeit zu einer Konfession spielt bei der Wahlentscheidung demnach eine immer schwächere Rolle. Die monatelange Dominanz der SP in den Umfragen zeigt aber auch, dass es auch bei den Linken keine Erbhöfe mehr gibt.

Das für niederländische Verhältnisse recht überzeugende Ergebnis von VVD und PvdA kann nicht über die Zersplitterung der politischen Landschaft in den Niederlanden hinwegtäuschen.

Keine große Veränderung zeigt sich hingegen bei der Rechts-Links-Verortung der Be-

völkerung: Es gibt (selbst wenn man D66 zur Linken rechnet) keine strukturelle linke Mehrheit in der Bevölkerung.

Koalition der Mitte unausweichlich

Nun müssen sich die Fraktionsvorsitzenden auf einen so genannten Informateur einigen, der Sondierungsgespräche zur Koalitionsbildung führen soll. Bis dato war es die Rolle der niederländische Königin, nach Beratungen mit allen Fraktionsführern einen „Informateur“ zu benennen. Nach einer Änderung der Geschäftsordnung der Tweede Kamer müssen sich die betreffenden Fraktionen nun untereinander einigen.

Die wahrscheinlichste Konstellation ist eine Koalition der Mitte, der sowohl die Rechtsliberalen als auch die Sozialdemokraten angehören: Eine Linksfront aus SP, PvdA und Groen Links (57 Sitze) würde selbst mit der D66 (69 Sitze) die notwendige Mehrheit von 76 Sitzen klar verfehlen. Selbiges gilt für eine Mitte-Rechts-Koalition aus VVD, CDA und D66 (66 Sitze) und eine Reformkoalition mit CU und Groen Links (74 Sitze). Andere Kombinationen, wie eine christlich-rote Koalition, oder diverse fünf- oder sechsparteien-Konstellationen sind sehr unwahrscheinlich.

Verschiedene Konstellationen sind denkbar:

Modell 1: Große Koalition

VVD und PvdA haben zwar eine Mehrheit in der Tweede Kamer (80 Sitze), allerdings nicht in der Eerste Kamer, in der sie nur 30 der 75 Sitze stellt. Die Eerste Kamer hat zwar kein Initiativrecht, muss aber allen Gesetzen zustimmen. Zwar hat die Kammer sich in ihrer Geschichte sehr zurückhaltend agiert und nur äußerst selten Gesetze abgelehnt, doch darauf werden sich VVD und PvdA wohl nicht verlassen wollen. Zudem wäre für die VVD ohne eine dritte Partei der Mitte das Risiko groß, dass das ehrgeizige Wirtschaftsprogramm der Partei verwässert würde. In einer ersten Reaktion hat die VVD eine Große Koalition ohne Partner abgelehnt. Dennoch hätte die Variante den Reiz, dass eben nur die Abstimmung zwischen zwei Partnern erforderlich wäre.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. STEFAN GEHROLD

OLAF WIENTZEK

13. September 2012

www.kas.de

www.eukas.eu

Modell 2: VVD-PvdA-CDA.

Diese Koalition hätte in der Ersten Kammer eine Mehrheit. VVD und CDA vertreten im Rahmen der Eurokrise deutsche Positionen. Die mit dem französischen Kurs liebäugelnden Sozialdemokraten könnten so im Zaum gehalten werden. Im CDA mehren sich jedoch die Stimmen, ob eine Oppositionszeit für die Gesundung der Partei nicht förderlicher wäre. Zuletzt hatte sich selbst Finanzminister de Jager entsprechend geäußert. Gleichzeitig sollte man nicht unterschätzen, dass sich die Partei nach wie vor als klassische Regierungspartei sieht und von einem entsprechenden Verantwortlichkeitsgefühl geleitet ist. Allerdings stellt sich angesichts des Abstands in der Fraktionsgröße zwischen PvdA und VVD auf der einen und CDA auf der anderen Seite die Frage, welchen Einfluss der CDA überhaupt haben könnte, wenn es auf seine Regierungsbeteiligung gar nicht ankommt. Das wissen alle Seiten.

Modell 3:

Etwas wahrscheinlicher ist eine Paars-(Plus)-Koalition unter Einschluss der D66. Dies wäre die Präferenz der Sozialdemokraten. Die VVD könnte damit wohl auch leben, wenngleich Rutte sich im Wahlkampf ablehnend zu einer solchen Koalition geäußert hatte. Die D66 hat bereits am Morgen des 13. September ihre Bereitschaft zu Gesprächen angeboten. Diese Konstellation hätte aber keine Mehrheit in der Ersten Kammer (nur 35 von 75) und wäre dort auf die Unterstützung anderer Parteien, etwa der Grünen (40 von 75) angewiesen. Diese Koalition wäre aber wiederum für Rutte zu links. Eine solche Koalition wäre zwar klar pro-europäisch. Bei der Frage der Vergemeinschaftung der Schulden auf europäischer Ebene stünde die VVD möglicherweise alleine gegen die drei anderen Parteien.

Die Koalitionsverhandlungen werden jedenfalls nicht leicht: VVD und PvdA begegnen sich auf Augenhöhe. In zentralen Fragen (Rezepte der Eurorettung, Reform des Gesundheitssektors, Wohnungsmarkt) vertreten sie entgegengesetzte Positionen. Weder die VVD noch die PvdA, die den heißen Atem der SP im Nacken spüren wird, wer-

den leicht Kompromisse eingehen. Die neue Regierung wird einen proeuropäischen Kurs verfolgen. Ob die Zusammenarbeit zwischen Den Haag und Berlin in der Eurokrise so vertrauensvoll bleibt wie bislang mit VVD und CDA, muss sich noch zeigen.

Die Niederlande haben gewählt. Sie setzen auf die Mitte. Kommt die große Koalition? Sind diese Wahlen richtungsweisend auch für die Bundestagswahlen und die nachfolgende Bildung einer großen Koalition?

Anhang

Wahlergebnis und Sitzverteilung:

13. September 2012

www.kas.de

www.eukas.eu

Partei	% 2012	Sitze 2012	% 2010	Sitze 2010
VVD	26,6	41	20,4	31
PvdA	24,8	39	19,6	30
PVV	10,1	15	15,5	24
CDA	8,6	13	13,7	21
SP	9,7	15	9,9	15
D66	7,9	12	6,9	10
Groen Links	2,3	3	6,6	10
Christen Unie	3,1	5	3,3	5
SGP	2,1	3	1,7	2
Partei für die Tiere	1,9	2	1,3	2
50 plus	1,9	2	0	0